



Liebe Schwestern und Brüder,
ein überaus ereignisreiches Jahr nähert sich langsam dem Ende. In beinahe der Hälfte unserer Kirchengemeinden gab es im Blick auf die ab 1.1.2024 umzusetzenden Zusammenschlüsse viel zu beraten und zu tun. Dazu kamen die Planungen für die anstehenden Kirchenvorstandswahlen am 10. März. Alle miteinander hat uns schließlich das 375jährige Jubiläum des Westfälischen Friedens mit den kleinen und großen Gottesdiensten und Veranstaltungen in Atem gehalten. Beginnen möchte ich nun aber zunächst mit der Personalsituation.

1. Personalia

Noch vor einem Jahr habe ich in meinem Ephoralbericht an gleicher Stelle hier deutlich gemacht, dass wir wegen der Vakanzen und dem Fachkräftemangel vor großen Herausforderungen stehen. Das hat sich in den letzten 12 Monaten erst einmal relativiert. Denn seit dem 1. Oktober haben wir bei den Pfarr- und Diakon-Stellen im gemeindlichen und übergemeindlichen Bereich eine Vollbesetzung. Auch die Kapelle der Stille hat nach einer Vakanzphase mit Herrn Vo wieder eine Leitung. Ich hatte all das kaum für möglich gehalten. Zwei Einführungsgottesdienste stehen nun noch bevor – für Pastorin Göbert in der Petrusgemeinde und für Pfarrehepaar Radtke in der St. Michaelis-Gemeinde. In der Gesamtschau ist festzuhalten, dass wir einen guten Generationen-Mix bei den Hauptamtlichen haben und dass das Gesicht unserer Kirche weiblicher wird. Im kommenden Jahr wird es noch einige Veränderungen im Bereich der Klinikseelsorge geben, wir bereiten die Übergänge bereits jetzt vor. In diesem Jahr haben wir auch den Leitungswechsel in den Evangelischen Fachschulen vorgenommen, nachdem Ulrike Kläfker in den Ruhestand verabschiedet worden war. Mit großer Traurigkeit haben wir die Nachricht von ihrem nur wenige Monate später eingetretenen Tod aufgenommen. Deswegen muss die Einführung von Tanja Krone-Strube noch neu terminiert werden. Wir sind hingegen kurz vor der Ausschreibung einer halben Pop-Kantorats-Stelle, die wir gemeinsam mit dem KK Melle-Gmh verantworten wollen. Leider haben uns die Verantwortlichen für die Kirchenmusik in unserer Landeskirche im Blick auf die Förderkriterien solcher Stellen immer wieder Steine in den Weg gelegt, so dass wir diese Stelle nun wohl komplett selbst finanzieren werden.

Wenn wir auf die Ehrenamtlichen schauen, dann steht uns allen die in genau vier Monaten stattfindende KV-Wahl vor Augen. Sie haben sich in den Kirchengemeinden viele Gedanken gemacht, wie sie gut in die Zukunft gehen können und sie haben Menschen angesprochen, weiterzumachen oder aber neu einzusteigen. Die veränderten Wahlmodalitäten waren da durchaus hilfreich – nun sind wir gespannt, ob alles auch wie geplant ablaufen wird. Ich bin da sehr zuversichtlich und danke allen, die sich an dieser Stelle engagieren genauso wie all jenen, die sich 2024 zur Wahl stellen. Sie werden die Gesche

unserer Kirche in den kommenden Jahren leiten, auch dieses Gremium hier wird dann ja neu zusammengesetzt sein.

Im Bereich unserer Kitas gab es einige Leitungswechsel, wobei gut ist, dass wir noch immer sehr qualifizierte Bewerbungen bekommen. So können wir uns in diesem herausfordernden Arbeitsfeld gut aufstellen. Leider registrieren wir aber auch etliche problematische Personalfälle, so mussten wir Mitarbeitende abmahnen, umsetzen oder kündigen wie im Fall der Kita Kunterbunt in Hasbergen. Die Arbeitsverhältnisse mit beiden Erzieherinnen sind mittlerweile durch ein Vergleichsverfahren beendet worden, das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Osnabrück läuft in diesem Fall aber noch.

Eine gute Nachricht hingegen ist die von der Übernahme der Campus-Kita zum 1.8.2023. Diese vom Studentenwerk zu uns gekommene Einrichtung ist hoch interessant, weil sie gemeinsam mit dem NIfBE entwickelt worden ist. Mit dieser 25. Kita in der Trägerschaft des Kirchenkreises ist unsere Kita-Geschäftsstelle gut ausgelastet, wir haben nun eine Doppelspitze in der Pädagogischen Leitung und erarbeiten gerade, wie die Aufgabenaufteilung in der Praxis am besten funktioniert. Ein wichtiges Thema gibt uns die Politik vor – im Blick auf Tarifveränderungen für erschwerte Tätigkeiten und die Klassifizierung einzelner Kitas als „Erschwernis-Kitas“. Sie merken, dass dieses Arbeitsfeld weiterhin große Herausforderungen bereithält. In meiner siebenjährigen Amtszeit habe ich mich noch nie so viele Stunden und Tage mit den Kitas beschäftigt wie 2023.

2. Jubiläumsjahr 375 Jahre Westfälischer Frieden

2023 geht zweifellos als grandioses Jubiläumsjahr in die Annalen von Stadt und Region Osnabrück ebenso ein wie in unsere kirchlichen Annalen. Es gab in vielen Gemeinden etliche Veranstaltungen, Gottesdienste und Konzerte zur 375jährigen Jährung des Westfälischen Friedens, dazu drei Höhepunkte, die wir als KK maßgeblich mitgestaltet haben. Zunächst einmal der Ökumenische Kirchentag im Juni. Bei bestem Wetter haben sich insgesamt 15.000 Menschen auf den Weg gemacht, um das Thema „Frieden“ von vielen verschiedenen Seiten zu beleuchten, zu diskutieren, zu singen, zu feiern und zu beten. Der Abschlussgottesdienst auf dem Marktplatz mit 1500 Menschen war u.a. deswegen so bewegend, weil wir das Thema „Eucharistische Gastfreundschaft“ vom Vorabend zusammengeführt und damit ein starkes Zeichen gesetzt haben. Nun warten wir gespannt darauf, wer Nachfolger des emeritierten Bischofs Franz-Josef Bode wird, weil wir natürlich hinter die Errungenschaften der „Eucharistische Gastfreundschaft“ nicht wieder zurückfallen wollen. Zu erwähnen ist, dass sich andere katholische Bistümer mit dem bei uns erreichten Stand der Ökumene sehr schwer tun. Selbst der aufgeschlossen wirkende Hildesheimer Bischof Wilmer geht den Weg nicht mit. Wir hingegen werden das weiter befördern, der Kirchentag hat unsere Ökumene vor Ort enorm gestärkt, z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Großer Dank gilt allen Verantwortlichen in den Gemeinden und Gremien, bes. aber Maïke Jacobs und Matthias Binder vom „Friedensort Osnabrück“, die maßgeblich in der Steuerungsgruppe aktiv waren. Sie haben auch initiativ an dem bedeutsamen Zeichen der „Friedenskette“ zwischen Osnabrück und Münster am 24.2.2023 mitgewirkt – ein deutliches Zeichen gegen den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine.

Das zweite Highlight hat uns das Posaunenwerk unserer Landeskirche beschert, das Osnabrück erstmals als Ort für das Landesposaunenfest ausgewählt hat. In den drei Tagen

im September schallte so manch wunderschöne Klang durch unsere Stadt, und das sommerliche Wetter tat sein Übriges, damit sich die mehr 1000 Bläserinnen und Bläser aus ganz Niedersachsen bei uns pudelwohl fühlten. Auf dem Marktplatz meinte man bei der Serenade und beim Schlussgottesdienst beinahe zu schweben. Gänsehautmomente, die tief abgespeichert bleiben. Ich möchte uns dafür auf die Schulter klopfen: Wir waren wirklich sehr gute Gastgeber, und den Dank dafür gebe ich gerne an Sie alle weiter.

Mitte Oktober dann der XXL-Gospelworkshop in der OsnabrückHalle zum 25jährigen Jubiläum der Gospelarbeit von Micha Keding. Friedensbotschafter war auch dieses Miteinander – Menschen waren zum Teil aus Baden-Württemberg und Bayern dafür angereist. Am Ende standen beinahe 300 Sängerinnen und Sänger auf der großen Bühne und wurden beim Abschlusskonzert von den zahlreichen Gästen gefeiert. Der Dank geht dafür an das hoch engagierte Orga-Team, das sehr präzise in der Vorbereitung war. Kleiner Wermutstropfen war lediglich, dass eigentlich noch mehr Menschen hätten mitwirken können.

Den Abschluss aus Sicht der Großveranstaltungen bildete schließlich der Friedensgottesdienst am Friedenstag 25. Oktober im Dom. Wegen des unmittelbar davor stattfindenden Friedenssingens auf dem Marktplatz kamen sehr viele Menschen mit in den Dom, um den Gottesdienst mitzufeiern, eine sehr lebendige Ökumene zu erleben und der Predigt der stellv. Ratsvorsitzenden der EKD Bischöfin Kirsten Fehrs zu lauschen, die den Osnabrücker Friedensvertrag von 1648 im Blick auf Philipper 2 klug auslegte und die richtigen Worte fand. Vertreter des Bistums haben mir am Montag anvertraut, dass der Dom nicht einmal zu Weihnachten so gut gefüllt sei.

Aus meiner Sicht ist es uns mit vereinten Kräften gelungen, die Friedensbemühungen des 17. Jh.s in den Fokus zu rücken, um daraus Impulse für unser heutiges Leben und unseren Glauben zu ziehen. Es gab keine Folklore-Veranstaltungen, sondern lebendige Erinnerung im Blick auf Gegenwart und Zukunft und es gab eine sehr breite Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Mehr kann man von einem solchen Jahr nicht verlangen.

3. Zukunft

2023 haben wir die strategischen Überlegungen zum Zukunftsprozess unseres Kirchenkreises umgesteuert und hier in der Synode ein „Impuls-Team“ gegründet, das mittlerweile viermal getagt hat und heute hier erste Ergebnisse, sprich Impulse für einzelne Arbeitsbereiche vorgestellt hat. Ich halte diese Art des strategischen und sehr konkreten Vorausdenkens für zukunftsweisend wie ich es insgesamt für sinnvoll erachte, dass wir unser Augenmerk verstärkt darauf richten sollten, über die Gemeindegrenzen hinweg inhaltlich zusammenzuarbeiten. Sie haben gemerkt, dass genau das der rote Faden der Vorstellung des Impuls-Teams war. Es gibt nämlich zahlreiche Möglichkeiten für echte Synergien, es wird nun wichtig sein, sie auch wirklich zu nutzen. Das können nur die Haupt- und Ehrenamtlichen in unseren Kirchengemeinden vor Ort tun. Und ich weiß selbst, dass dieses mal gelingt und mal auch schwierig ist, weil nicht alle Menschen gleichermaßen gut miteinander arbeiten können. Aber wir sollten hier Kreativität und Zeit investieren, das wird sich lohnen. Ich appelliere an Sie alle, über den eigenen Kirchturm hinaus zu denken, so dass wir uns nicht mehr nur als Kirchengemeinde A oder B verstehen, sondern als Evangelisch-lutherische Kirche in Stadt und Region Osnabrück. Eine Verheißung dieser Art der Zusammenarbeit gibt

uns Jesus von Nazareth selbst mit auf den Weg, wenn er nach Matthäus 18,19 sagt:
„Wahrlich ich sage euch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“
Ein Mut machendes Wort, das zugleich meinen Ansatz unterstreicht, nach dem zunächst auf die Inhalte zu schauen ist und erst in zweiter Hinsicht auf die Strukturen. In der Architektur, dem Bau- und Designwesen kennt man dieses Herangehen seit der Mitte des 19. Jh.s. Programmatisch hat es Louis Sullivan, einer der ersten großen Hochhaus-Architekten 1896 formuliert: „Es ist das Gesetz aller organischen und anorganischen, aller physischen und metaphysischen, aller menschlichen und übermenschlichen Dinge, aller echten Manifestationen des Kopfes, des Herzens und der Seele, dass das Leben in seinem Ausdruck erkennbar ist, dass die Form immer der Funktion folgt.“¹ „Form follows Function“ also – übertragen auf unsere Struktur-Debatten in der Kirche ruft dieser Grundsatz zu Gelassenheit auf im Blick auf das, was es strukturell zu ändern gilt. Diese Gelassenheit können wir sehr gut gebrauchen. Wie ich übrigens – vor allem im Blick auf das hohe Tempo unserer Aktivitäten in diesem Jahr – ganz grundsätzlich meine, dass wir 2024 einen Gang zurückschalten sollten. Das bedeutet genau zu überlegen, was nicht oder nicht mehr zu tun ist, um Zeit zu haben für das, was dran ist und Muße zu haben für uns selbst und die Gemeinschaftspflege. Leider wären wir auf einem Gebiet allerdings gerne nicht so untätig wie es momentan unvermeidlich ist: dem Baubereich. Durch die aktuelle Entwicklung auf dem Finanz- und Baumaterialsektor sind wir dazu gezwungen, die Füße still zu halten; hier wären doch einige Gemeinden gerne 2023 deutlich weitergekommen. Aber jetzt geht es tatsächlich darum, unsere Bauvorhaben zu überdenken oder erst einmal auf Eis zu legen, was für viele Engagierte in den Kirchenvorständen und Gremien sehr schmerzhaft ist. Ich hoffe und wünsche, dass wir 2024 an dieser Stelle wieder in das Agieren kommen, aber das ist leider auch abhängig von der unsicheren Weltlage. Es gibt zurzeit 56 kriegerische Auseinandersetzungen auf unsere Erde, von denen einige bis auf die Straßen vor unserer Tür getragen werden. Gestern haben wir bei der Erinnerung an die Reichspogromnacht wieder eindrücklich demonstriert, dass Antisemitismus bei uns keinen Platz haben darf, auch nicht den kleinsten. Ich fordere Sie alle dazu auf, hier stets klare Worte zu finden und sich für die Demokratie in unserem Land stark zu machen. Es kommt auf jede und jeden einzelnen von uns an. Ich werde in diesem Sinne einen Brief an die jüdische Gemeinde Osnabrück verfassen und gerne das Votum der unbedingten Solidarität aus dieser Synodensitzung zum Ausdruck bringen.

Dank

So möchte ich auch heute nicht schließen, ohne mich am Ende meines siebten Amtsjahres als Superintendent ganz herzlich bei Ihnen allen zu bedanken. Wir als evangelisch-lutherische Kirche sind ein starkes Stück in Stadt und Region Osnabrück; ich freue mich darauf, dieses gemeinsam mit Ihnen weiter zu entwickeln.

Superintendent Dr. Joachim Jeska

¹ *The tall office building artistically considered. in: Lippincott's Magazine, März 1896.*